

Württembergischer Alterthumsverein in Stuttgart.

Ausgrabung des Römerkastells bei Isny.

Dieselbe fand auf Staatskosten statt in der ersten Hälfte des Monats September 1882 unter Leitung des Landeskonservators und des Kultus der K. Staatsammlung vaterländischer Alterthümer. Dieses Kastell, eines von den kleineren, liegt eine schwache halbe Stunde östlich der Stadt Isny bei dem Weiler Burgwang auf der sog. Betmauer¹⁾, einem den Blick in etwa sieben Thäler eröffnenden, schon von Natur leicht zu vertheidigenden Moränenhügel. Nur an der Südseite mußte derselbe durch einen künstlichen Graben vom übrigen Erdreich losgetrennt werden, sonst zeigt er überall natürliche Steilränder, denen blos an einigen Stellen noch künstlich nachgeholfen werden mußte. Gegen Osten fällt der Hügel gar hoch und schroff in das Argenthal ab, und der Fluß fließt unweit des Hügels rauschend dahin, während die Nord- und Westseite ursprünglich mit Leichtigkeit unter Wasser gesetzt werden konnte. Die Höhe des Hügels über der Ostseite, d. i. der Argenseite, beträgt 12—14 m, über den anderen Seiten 5—6 m. Auf diesem schon durch seine Höhenverhältnisse beherrschenden Hügel wurde das Kastell, der natürlichen Form des Hügels sich anpassend, in länglichem Fünfeck errichtet. Die längste Seite gegen Osten, gegen die Argen hin, mißt 83 m, die gegen Süden 51 m, gegen Westen 47,70 m, gegen Nordwest 33, und gegen Norden 23 m, also betrug der Umfang der Kastellmauer gegen 238 m. An der am meisten gefährdeten Südwestecke trat dann ein viereckiger Thurm von etwa 4 1/2 m Seitenlänge schirmend hinaus. Die ringsum laufende Mauer hatte die bedeutende Dicke von 2 m. Vor der Mauer zeigten sich Reste eines gemörtelten Umganges, der ohne Zweifel an der Kante des Hügels durch Pallisaden geschützt und umgeben war. Innerhalb der Ringmauer fanden sich keinerlei Spuren von Mauerwerk, dagegen unweit der Mitte der Südseite ein 5,70 m tiefer, oben runder, unten quadratischer und mit Holzdielen ausgefütterter Brunnen schacht, in den sich von Osten her durch einen hölzernen Deuchel Wasser ergoß. Die Ringmauer selbst bestand aus Findlings- oder Tuffsteinen mit viel Mörtel, war aber nirgends mehr gut erhalten, an verschiedenen Stellen sogar ganz ausgebrochen. Am höchsten stand noch der Thurm an der Südwestecke, nämlich noch einige Fuß hoch. Im Kastell fanden wir kaum ein paar Siegelerdecherben und unbedeutende Eisenreste, aber ziemlich viele römische Kupfermünzen, freilich oftmals bis zur Unkenntlichkeit verrostet.

Nach Bestimmung derselben durch den Vorstand der k. Staatsammlung, Herrn Prof. Dr. Seyffer, gehen die Typen der Reverse der Münzen nicht über 250—260 n. Chr. zurück und lassen vermuthen, daß die Grundlage des Baues aus später Zeit, aus der Mitte des dritten Jahrhunderts, stammt. Besetzt war derselbe bis Ende des 4. Jahrhunderts. Die 1. kenntliche Münze datirt 260—270, die letzte 364—378. Die bestimmbaren Stücke sind: Claudius II. (268—270), Probus (276—282), Theodora, zweite Frau des Constantius Chlorus (305—306), Constant I. (337—350), Valens

¹⁾ Zahlreiche Betbauer = Bethaus, woraus die Volksetymologie Betmauer gemacht hat, in der Vordersehweiz.

(364—378). Neben diesen Aufschluß gebenden Münzfunden ist das Isnyer Kastell höchst wichtig wegen seiner von den bisher bei uns in Württemberg aufgedeckten röm. Kastellen stark abweichenden Anlage. Nehmen wir die Limeskastelle, z. B. das bei Mainhardt, das vor einigen Jahren bekanntlich gleichfalls auf Staatskosten aufgedeckt und vermessen wurde, so springt der Unterschied sofort in die Augen. Das Mainhardter Kastell ist bedeutend größer, hatte 193 m äußere Länge bei 142 m Breite und war ganz regelmäßig angelegt, mit Eckthürmen und doppelthürmigen Thoren versehen, aber keine Umfassungsmauer 1,20—1,25 m breit, wogegen das viel kleinere bei Isny eine Ringmauer in der Dicke von 2 m besaß. Im Mainhardter Kastell lehnte sich die Umfassungsmauer als Futtermauer an einen hinter ihr rings umlaufenden Erdwall; hier am Isnyer Kastell stand die Mauer frei und hatte vor sich einen gemörtelten Wandelgang. Die Mauer am Mainhardter Kastell hatte jedenfalls eine bescheidene Höhe, die am Isnyer kann dagegen ihrer unteren Dicke nach etwa auf 30 Fuß angenommen werden. Die Anlage nähert sich schon ganz merklich dem mittelalterlichen Burgensystem, wofelbst eine gewaltige Ringmauer alles hoch und drohend umschloß, wie wir z. B. an dem alten Wälscherfchloß bei Wälschenbeuren noch wohl erhalten sehen. Innerhalb des Mainhardter Kastells lagen ferner steinerne Bauten, besonders das Prätorium, in Isny nichts dergleichen. Die Mainhardter Münzen gehen nur bis Alexander Severus (222—234), die Isnyer bis Kaiser Valens (364—378); letzteres muß also etwa 150 Jahre länger von den Römern besetzt gewesen sein. Es war gewiß, als es noch wehrhaft war, außerordentlich fest. In seinem Innern wohnten die Soldaten wohl unter Zelten oder leichten Holzbaracken. An der Südseite sind noch schwache Spuren eines zweiten Grabens.

Das sog. Fischerhäuschen, $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich der Stadt Isny, ein dem Isnyer Kastell ähnlicher verschanzter Moränenhügel, auch auf dem linken Ufer der Argen und in einer Lage, die unter Wasser gesetzt werden konnte, war vielleicht auch eine römische Anlage. Ueberhaupt ist anzunehmen, daß die Römer, nachdem sie sich aus dem eigentlichen Württemberg zurückgezogen und den Rhein zur Grenze gemacht hatten, die Argenlinie als die letzte und stärkste Verbindungs- und Vertheidigungslinie zwischen Bodensee und Allgäuer Alpen noch am längsten festhielten.

E. Paulus.

Die Wandgemälde der Kirche zu Kentheim bei Calw.

Die kleine Kirche ad S. Candidum im Nagoldthal, an der Straße von Calw nach Nagold gelegen und zum Weiler Kentheim, Parochie Zavelstein gehörig, birgt einen Reichthum von alten Wandgemälden. Ursprünglich romanisch, hat sie in der frühgothischen Zeit Veränderungen erlitten, namentlich wurde das Schiff gegen Westen beinahe um das Doppelte verlängert und im Osten statt des ursprünglichen Thurms ein Thurm angebaut, welcher breiter ist, als das Schiff. Die Länge des ursprünglichen Schiffes beträgt 7,80 m, die Verlängerung 7,16 m, also die ganze Länge nahezu 15 m. Die Breite des Schiffes beträgt 5,73 m. Dagegen ist der Thurm 7,40 m breit.

I. Wandgemälde im Schiff.

Wir treten von der Südseite durch den kleinen romanischen Eingang mit horizontalem Thürsturz in das Schiff ein und erblicken auf der nördlichen Wand 2 Reihen von Wandgemälden über einander. Sie reichen in der Höhe vom Boden nicht ganz bis zu $\frac{2}{3}$ der Wandhöhe und in der Länge vom Chor etwas über $\frac{2}{3}$ der Wandfläche. Von der Uebertünchung, welche sie früher bedeckte, wurden sie 1840 befreit. Die Bilder der oberen Reihe stellen die Leidensgeschichte bis zur Kreuztragung dar, in der untern Reihe ist die Kreuztragung, Grablegung und Aufer-